

An A.P. gesunde Melanolen

623

NK - 26, 27, 28, 29, 30

Pat. Nr. 14

Str. bei - Mittel, was ist ...  
Hautkap. in Kienpohl.

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 18. September 1949  
Habsburgerstr. 8 , III

024

Lieber Genosse Pannekoek !

anbei erhalten Sie endlich den Rest des ersten Teils der Übersetzung. Es hat bei uns manche Schwierigkeiten gegeben, die eben in unseren verrückten Berliner Verhältnissen und die aus einfachen Vorgängen oft komplizierte Prozesse machen. Im Moment sind hier und in Westdeutschland Bestrebungen im Fluß, die zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Linken führen sollen, und die unsere Kräfte verstärkt in Anspruch nehmen. Andererseits hat sich unsere erfolgreich ausweitende Arbeit dahingehend ausgewirkt, daß die NKWD und ihre deutschen Organe sich verstärkt mit uns befassen, was auch allerlei Komplikationen mit sich bringt. Ganz abgesehen von den Flüchtlingen, Verhafteten etc. Aber es ist schon ein Erfolg, wenn wir die Burschen zwingen öffentlich zu uns Stellung zu nehmen.

Nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße  
Ihr

Lieber Genosse Failladek,

Meine Antwort an Sie ist mehr als überfällig, aber ich schrieb Ihnen schon die Ursachen hierfür.

Ihr Vorschlag für den veränderten Titel trifft ungefähr das, was wir meinen. Auf dieser Linie wird sich schon ein konkreter Titel finden lassen. Die Übersetzung des Restes des ersten Teiles ist im großen abgeschossen, es hapert im Moment nur an den Schreibmaschinenarbeiten. Ich hoffe aber, spätestens Anfang der nächsten Woche alles für Sie absenden zu können. Wir sind auch der Meinung, daß die Übersetzung so schnell als möglich abgeschlossen werden soll, um das Buch baldmöglichst herauszubringen.

Der Verlag Fr. Oetinger übernimmt die Herausgabe des Buches, es liegt also nur noch an uns, inwieweit wir in der Lage sind die Übersetzungsarbeit zu beschleunigen. Das Buch wird ohne weiteres eine dringende Lücke ausfüllen. Nach den bisherigen Kalkulationen wird es ungefähr so um 2,-DM kosten. Wir wollen es so billig als möglich herausbringen, um einen möglichst großen Verbreitungskreis zu sichern. Für die Übersetzung des zweiten Teiles, der ja etwas umfangreicher ist, haben wir ein anderes Verfahren gewählt. Und zwar teilen wir die Übersetzungsarbeit und machen nur eine einheitliche Redaktion. Um das beschleunigen zu können, wäre es gut, wenn wir von Dawson noch den ersten Teil des Buches bekommen könnten.

Vor einigen Wochen erhielt ich wieder mal einen "Southern Advocate" mit den Seiten 129 bis 192. Das oder die dazwischenliegenden Hefte habe ich leider nicht bekommen.

Ja der Kräfteangel ist die größte Schwäche im Lager der Linken. Dabei ist es noch so, daß tatsächlich viele neue und vor allem junge Kräfte zu uns stoßen oder mit uns Kontakt suchen, aber sie sind voll mit den Ballast der Vergangenheit und es wird viel Mühe machen, sie davon zu befreien. Natürlich sind die Diskussionen mit den Oppositionsgruppen der alten Arbeiterorganisationen nicht sehr fruchtbar, aber auch hier kennt es wohl darauf an, mehr eine Arbeit in die Tiefe als in die Breite zu leisten. In der Tat ist es so, daß es uns fast immer gelingt einige brauchbare Kräfte aus der alten Atmosphäre zu lösen. Und das ist ja dann wohl auch ein sehr brauchbarer Erfolg.

Was unsere Arbeit sehr erleichtern würde, wäre eine gute periodische Presse und etwas populäre Literatur. Auf Ihr Buch "Lenin als Philosoph" habe ich schon mehr als 200 Bestellungen vorzuliegen und ständig wird von den Gruppen nach Literatur verlangt, die sich speziell an junge unbelastete Menschen wendet. Wo es uns gelingt an die Jugend heranzukommen, da finden wir auch ein williges Ohr. Aber diese Arbeit erfolgreich weiterzutragen, setzt mehr voraus, als wir unter den gegebenen Bedingungen leisten können.

Hier könnte natürlich eine organisierte Gruppe oder Gemeinschaft schon viel erreichen und wir sind durch die Umstände gezwungen eine legale organisierte Form anzustreben. Der bisherige Rahmen reicht nicht mehr aus, um unsere Arbeit erfolgreich voranzutragen. Die Schwierigkeiten, die uns von allen Seiten bereitet werden, können nur durch eine organisierte Form überwunden werden. Auch wir meinen, daß eine "Partei" für unsere Zweckziele nicht mehr die geeignete Form darstellt, und daß es nur ein loser Zusammenschluß gleichgesinnter Kräfte ohne ein festes Programm sein kann. In welcher Form wir diese Aufgabe lösen, wird die Zukunft zeigen und mit von den Gruppen bestimmt werden, die gemeinsam mit uns einen ähnlichen Weg beschreiten wollen. Daneben versuchen wir jetzt ganz energisch die Herausgabe einer Zeitschrift zu betreiben, die ganz ungedultig sich für unsere Auffassungen einsetzt und sich dabei vor allem an die Arbeit wendet, die bisher abseits von uns stand.

Auch mir scheint wichtig, meine begonnenen Arbeiten über den Staatskapitalismus abzuschließen. Ich hatte für verschiedene Zeitschriften, mehrere Artikel geschrieben, aber inzwischen sind alle Zeitschriften, die wirklich ernsthaft den Anspruch erheben konnten, linkssozialistisch zu sein, eingegangen. Und so sind diese Artikel unveröffentlicht geblieben. Vielleicht gelingt es mir andere Zeitschriften dafür zu interessieren, wenn nicht, dann muß ich sie in Buchform zusammenfassen und nach einem Verleger suchen. Aber auch hier sind die sozialistischen Verleger inzwischen knapp geworden, denn die Nachkriegsschwierigkeiten haben viele bankrott werden lassen. Nach alter traditioneller sozialistischer Literatur besteht in Deutschland kein Bedürfnis mehr, trotzdem wirklich kritische Literatur gelesen wird.

Vielleicht ist es mir möglich, Ihnen die verschiedensten Artikel einmal zuzustellen, damit Sie unsere Gedanken in zusammenhängender Form kennen lernen. Als Beispiel für Ihre Einschätzung des Staatskapitalismus führen Sie die USA an. Neben Deutschland und Rußland sind gerade die USA für mich eine der stärksten Beweisquellen. Natürlich, der ganze Prozeß ist ein höchst widerspruchsvoller und die staatskapitalistische Tendenz wird sich nur in Krisenzeiten und in Perioden imperialistischer Auseinandersetzungen stärker durchsetzen. Der rückläufige Prozeß in den USA kennt einfach daher, weil einmal das Monopolkapital wie überhaupt die Bourgeoisie einen ganz anderen Faktor darstellte, als in Westropa. Die USA sind und waren lange Jahre die stärkste kapitalistische Macht und das typische Unternehmertum des *laissez faire* - *laissez aller* hat sich besonders in den USA durchgesetzt, weil weder ein festgefügte Feudalschicht, noch ein routinierter Staatsapparat, ein ausgebauter Militarismus, Traditionen etc. pp. vorhanden waren. Der amerikanische Kapitalismus entstand buchstäblich auf Neuland, erbrauchte keine bürgerliche Revolution, wie sie Westeuropa über die Jahrhunderte hinweg widerspruchsvoll erlebt hat. So gesehen sind sowohl die USA wie auch Rußland Sonderfälle der Entwicklung. In Rußland entstand der ausgefeiltste Staatskapitalismus, weil historisch gar keine anderen Gegenspieler vorhanden waren und der sich entwickelnde Kapitalismus durch forcierte Industrialisierung nur als Staatswirtschaft entstehen konnte. Aber das sind ja alles die örtlich bedingten Sonderfälle, die aus den nationalen und geographischen Besonderheiten entstehen und die die besondere Struktur der Wirtschaft jedes Landes oder Kontinents bestimmen. Es wird kaum eine Situation entstehen, wo wir sagen können, daß die verschiedenen Staatskapitalismen völlig übereinstimmen. Diese Unterschiede erscheinen mir auch garnicht wichtig. Wichtig erscheint mir nur, inner wieder herauszustellen, daß der Staatkapitalismus nur eine besondere Form der kapitalistischen Wirtschaft an sich darstellt.

Diese ganze Klarstellung ist deshalb so besonders wichtig, weil jede Auseinandersetzung der Massen sofort auf die geballte Macht des Staates trifft. Und diese Tatsache erzwingt eine ganz andere Form, ganz andere Methoden der sozialen Kämpfe. Darüber sind wir uns wohl völlig einig. Es handelt sich also tatsächlich um eine Neuorientierung der sozialistischen Bewegung an Haupt und Gliedern und darin liegen zugleich auch alle Schwierigkeiten unserer Tätigkeit.

Gerade in den letzten Wochen hat es sich gezeigt, daß wir hier in Deutschland sehr viel Anknüpfungspunkte verfielen, die sehr viel versprechen. Andererseits erweist es sich aber, daß wir alle hier noch viel zu viel der alten Parteideologie verhaftet sind und noch viel zu wenig wahrhaft international denken. Hier ist ein stärkerer internationaler Kontakt notwendig. Leider scheint sich meine Teilnahme an De Vlam-Kamp nicht realisieren zu lassen und wir hatten uns sehr viel davon versprochen. Gerade dieser internationale Kontakt, diese internationalen Aussprachen halten wir für äußerst wichtig, weil die sozialistische Bewegung nur international neu entstehen kann.

Lieber Genosse Pannekoek,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 28. März mit der einliegenden korrigierten Übersetzung. Sie finden in der Anlage den Rest des ersten Teils; dann hätten wir bis auf Ihre Korrektur des Restes wenigstens den ersten Abschnitt ihres Buches fertig. Es hat im großen viel länger gedauert, als wir alle hier angenommen haben. Aber wenn man solche Übersetzungen so nebenbei machen muß und die ganze laufende politische Arbeit auch erledigt sein will, dann treten schon ungewollte Verzögerungen ein. Aber wir hoffen, daß im Interesse der Sache in Zukunft alles schneller gehen wird.

Ja, wir haben schon einen Verleger in Hamburg und in diesen Tagen wird ihm der erste Teil des Manuskriptes zur Einsicht zu gehen, damit wir alles andere absprechen können. Ihr Vorschlag, zwei Teile, bzw. zwei Bände aus ihrem Buch zu machen, finden wir ausgezeichnet. Denn wir müssen ja mit folgenden Tatsachen rechnen. Die Schwierigkeit ist nicht einen passenden Verleger zu finden, das wäre tatsächlich die geringste Aufgabe; sondern wir müssen bei der Herausgabe des Buches vor allem die sozialen Verhältnisse der Leser berücksichtigen, an die sich das Buch vor allem wendet. Hier ist die Lage so, daß die Lebensverhältnisse der Massen sehr schwierig sind und daß wir vorläufig mit einer weiteren Verschärfung der sozialen Lage zu rechnen haben. Es ist also nicht die Frage, ob wir Menschen finden, die das Buch kaufen wollen, sondern, ob sie es kaufen können!!! Das Buch muß also so billig als möglich werden und da die Produktionskosten, trotz der enormen Senkung der Lebenshaltung, auch bei der Bücherherstellung noch immer außerordentlich hoch sind, ist ihr Vorschlag tatsächlich äußerst zweckmäßig. Außerdem wird noch das dabei erreicht, was auch als notwendig erscheint, gutes Propagandamaterial.

Hier entstehen aber eine Reihe von Fragen, auf die ich etwas gründlicher eingehen muß. Erstmal ist es die Frage eines guten zugkräftigen Gesamt-titels und dann, zwei Untertitel, die die jeweiligen Bände umreißen. Uns ist hier noch nichts richtiges eingefallen, allerdings wurden wir erst durch ihren Vorschlag darauf gestoßen.

Dann erscheint uns wichtig, daß die Kapitelüberschriften auch etwas anders gestaltet werden, um psychologisch den Leser besser anzusprechen und vorzubereiten.

Drittens, ist es die Frage eines Vorwortes. Aber darauf komme ich noch zurück.

Viertens, eine persönliche Sache. Hier in Deutschland ist es üblich geworden, im Buch eine kurze Charakteristik des Schreibers zu geben, weil der Leser gerne wissen möchte, wer ist es, der hier schreibt. Es genügen zehn bis 15 Schreibmaschinenzellen, um das auszudrücken. Wenn Sie es auch für richtig halten, wäre es gut, wenn nicht, dann ist es auch gut.

Und nun lassen Sie mich bitte zur Frage des Vorwortes zurückkehren.

Sie werden verstehen, daß Ihr Buch in dem Kreis, der die Herausgabe besorgt, großes Aufsehen erregt hat. Einmal wegen der vorbildlichen leichtfertigen Darstellungsweise. Zweitens in der überzeugende Prägnanz, wie Sie bestimmte Fragen, um die man eigentlich in der sozialistischen Bewegung immer herumredete, ausgesprochen und ausgedrückt haben. Das aber ist es nicht, was wir meinen.

Wir haben den Eindruck, daß Sie die Fragen des Staatskapitalismus und Faschismus, etwas zu knapp behandeln. Jedenfalls scheint uns, daß hier nicht alles so ausgedrückt wird, wie es uns als notwendig erscheint. Sie müssen verstehen, diese Probleme des Staatskapitalismus und Faschismus, sind eigentlich die Fragen, die die Menschen hier in Deutschland viel mehr beschäftigen, als es äußerlich den Anschein hat. - Vielleicht ist unser Eindruck unrichtig, weil wir ja nur zwei Teile Ihres Buches bisher kennen -, aber wir meinen, daß gerade für den deutschen Leser diese

diese Fragen von außerordentlichem Interesse sind, auf die wir eine Antwort irgendwie geben müssen. Die Beantwortung dieser Probleme erscheint uns darum noch besonders wichtig, weil ja unmittelbar der wirksame Erfolg des Arbeiterkampfes damit verbunden ist. Wir haben den Eindruck, daß sie Fragen des Staatskapitalismus nicht so bewertet sehen wollen, wie wir das hier tun. Für uns ist der Staatskapitalismus ja nicht bloß eine zufällige Erscheinung im Kapitalismus, sondern eine zwangsläufige historische Etappe in der Entwicklung des Kapitalismus überhaupt. Er verändert von Grund auf fast alle früheren Erscheinungsformen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, ändert vor allem die Eigentumsverhältnisse, löst die alten bürgerlichen Schichten durch den Wandel der Unternehmerfunktion mehr und mehr auf und schafft eine soziale Gliederung, wie sie ungefähr Burnham in seinem Buch "Die Revolution der Manager" umrissen hat. Wohl gemerkt, wir stimmen nicht mit dem Buch von Burnham überein, wir kennen es außerdem nur flüchtig. Aber wir meinen, daß die sozialen Tatsachen, die er feststellen zu können glaubt, mit unseren Erfahrungen und Eindrücken übereinstimmen.

Für uns hat also nicht das Privateigentum, ~~XX~~ und die daraus resultierenden spezifischen privatkapitalistischen Produktionsverhältnisse eine überragende Bedeutung, sondern vor allem die sich entwickelnde Staatswirtschaft, als die Grundlage der Produktionsverhältnisse der nächsten Zukunft. Wenn wir das Problem des Staatskapitalismus so in den Vordergrund stellen, dann aus einfachen Überlegungen. Obwohl die private Wirtschaft in den hochkapitalistischen Industriestaaten noch eine große Bedeutung besitzt, ist sie nicht mehr die herrschende, sondern eine absterbende, verschwindende Etappe der kapitalistischen Gesellschaft. In den Wirren des Nachkriegsverhältnisses hat sie noch einmal Oberwasser bekommen, aber ihr Agieren entspricht nicht mehr den tatsächlichen sozialen Verhältnissen.

Die Zukunft der kapitalistischen Gesellschaft steht unter der Vorherrschaft der staatlichen Planwirtschaft in stets wachsenden Räumen (Großraumwirtschaft). Diese Perspektive mit all ihren Konsequenzen müßte unserer Auffassung nach unbedingt irgendwie deutlicher Berücksichtigt werden. Besonders, die Rolle, die der Staat in den letzten Jahren gespielt hat und die er noch vielmehr in Zukunft spielen wird, müßte entschieden umrissen werden.

Wohl gemerkt, wir wissen nicht, inwieweit Sie diese Fragen in den ~~XXIX~~ weiteren Abschnitten Ihres Buches, die wir ja noch garnicht kennen, behandeln. Sie müssen unsere Einwendungen dementsprechend werten. Allerdings drückten Sie ja in einem ihrer letzten Briefe aus, daß Sie mit unserer Einschätzung der Gesamtsituation und anscheinend auch der Funktion des Staatskapitalismus nicht so übereinstimmen, ohne es allerdings näher zu unreißen.

Unsere Einwände scheinen uns aber darum wichtig, weil wir ja auch die Kritik berücksichtigen müssen, die ihr Buch erhalten wird, wenn es hier erscheint. Und da die Fragen und Probleme des Staatskapitalismus tatsächlich hier umfassender diskutiert werden, als es den Anschein hat, weil gerade in den Reihen der sozialistischen Bewegung hier eine umfassende Verwirrung herrscht, aus allerdings leicht erklärlichen Gründen, sollte man unbedingt all diese Gesichtspunkte noch solange berücksichtigen, als es Zeit ist.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich dazu äußern würden. Vielleicht ist es sogar zweckmäßiger, daß wir ~~XXIX~~ unsere Überlegungen genauer konkretisieren würden. Aber da wir ja nur zwei Teile Ihres Buches kennen, wollten wir nicht Dinge aufreißen, die Sie vielleicht sehr ausführlich später behandelt haben. Aber dann wäre es gerade zweckmäßig, sofort - entweder im Vorwort, oder durch Fußnoten darauf hinzuweisen, daß diese Fragen ausführlich im zweiten Teil behandelt werden.

Lieber Genesse Pannekeek,

Sie werden sicherlich schon lange auf Post von mir warten und ich habe in der Tat zwei Briefe von Ihnen zu beantworten und zwar die Briefe vom 10. und 22. Februar. Aber sie werden sicher volles Verständnis für unsere verrückte Situation hier haben, die uns manchmal über Gebühr anderweitig beansprucht und dann ist es auch so, daß allerlei praktische Aufgaben vor uns stehen, die wir irgendwie bewältigen müssen. Ich hoffe aber, daß Sie meinen Brief vom 11. Februar, der sich mit einem für uns sehr wichtigen Fragen beschäftigte, erhalten haben werden, wie auch die zwei weiteren Sendungen, die mit Material an Sie abgingen. Besonders der Brief an Dawson war uns besonders wichtig.

wir sind im Moment dabei, ihr korrigiertes Manuskript noch einmal durchzuarbeiten, weshalb die ~~NIE~~ fortlaufende Übersetzungsarbeit etwas zurückbleibt. Inzwischen werden sie aber wieder einen weiteren Teil der Übersetzung erhalten haben.

Was Sie zu den aufgeworfenen Fragen über die Produktivgenossenschaften schreiben, hat uns alle ungemein interessiert und wir glauben nicht, daß wir wesentlich anderer Meinung sind als Sie. Und weil wir Ihre Briefe für so außerordentlich wichtig und bedeutsam halten, haben wir sie veröffentlicht und wie Sie aus der Februar-Nummer des NB entnehmen werden, sogar noch einmal größere Auszüge. Natürlich haben Sie Recht, wenn Sie schreiben, ihre Zeilen waren nicht unbedingt zur Veröffentlichung bestimmt. Aber wir finden, daß gerade ihre Ursprünglichkeit die Leser ungemein ansprechen wird, was uns ja inzwischen bestätigt wurde.

Wie gesagt, es sind im wesentlichen auch unsere Überlegungen, die sie dort aussprechen und selbst ihre kritischen Einwände finden unsere volle Zustimmung. Was uns aber hier immer wieder beschäftigt, ist die jetzt sich irgendwie anbahnende neue Praxis der Arbeiterbewegung, als eine Bewegung aus den jetzigen Verhältnissen heraus zu einem noch genauer zu umreißen Ziel. Die bestehenden Organisationen der Arbeiterbewegung haben trotz ihrer Millionenstärke keinen Kontakt und Einfluß mehr auf die Massen. Man ist in ihnen, weil man irgendwie organisiert sein muß, um materielle Nachteile zu vermeiden, aber nicht um irgendein sozialistisches Ziel zu erreichen. Hier stehen die Massen äußerst kritisch und abwartend da.

Andererseits ist die gesellschaftliche Situation in Deutschland so, daß wir für die nächste Zukunft mit scharfen sozialen Kämpfen rechnen müssen. Die Regeneration des deutschen Kapitalismus kann nur durch erhöhte Ausbeutung realisiert werden, also mehr arbeiten und weniger essen. Der Abfall der Lebenshaltung ist in diesen Monaten besonders deutlich, wobei sich noch eine gewollte Arbeitslosigkeit bemerkbar macht, die künstlich organisiert wird, um die Massen wirtschaftlich unter Druck zu setzen und sie von irgendwelchen Aktionen abzuhalten. Aber wir sind der Meinung, daß die sich verschärfende Ausbeutung zwangsläufig soziale Rebellionen im Gefolge haben wird. Und statt Lohnerhöhung - auf die die Massen rechnen, werden sie in Wirklichkeit Lohnabbau abzuwehren haben. Aber es wird sich wieder zeigen, daß die Gewerkschaften als Bremse auftreten und dann steht die Frage, - nicht für uns als Gruppe -, sondern für die Massen, was tun?!

Ich weiß nicht, ob ich das klar genug aussprechen kann. Aber für ist die Frage der Produktivgenossenschaften etwas, was aus der Praxis des Massenkampfes entsteht und immer wieder entstehen wird. Sie ist keine theoretische Spätisiererei, sondern Ausdruck einer sich anbahnenden neuen Praxis. Natürlich liegt im Gedanken der Produktivgenossenschaft alles das mitenthalten, was Sie mit recht kritisiert haben. Andererseits aber sind wir grundsätzlich der Meinung, daß sich schon heute

Sie stellen nun in Frage, ob die kommende Form der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft vorwiegend staatskapitalistischer Natur sei. Ich kann hier im Moment aus verschiedenen Gründen nicht ausführlich auf Ihre Einwände eingehen. Für uns ist der Staatskapitalismus ebenso eine historische Etappe der kapitalistischen Wirtschaftsweise, wie der Frühkapitalismus, wie der Privat- Trust- und Monopolkapitalismus. In wie weit er rein, d. h. absolut vorkommen wird, ist eine andere Frage. Rußland kann hier nicht als Vergleich herangezogen werden, weil Rußland durch die Oktoberrevolution bestimmte Etappen in der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse übersprang. Hier kommt der Staatskapitalismus völlig rein zum Vorschein, einfach, weil ja eine entwickelte Bourgeoisie in Rußland nicht vorhanden war und die Epoche des privatwirtschaftlichen Kapitalismus in Rußland glatt übersprungen wurde.

In den hochindustrialisierten Ländern ist die Bourgeoisie stärker entwickelt und besitzt ein größeres Klassenbewußtsein und verteidigt ihre Positionen stärker. Aber nichts kann daran geändert werden, daß die Entwicklung eindeutig dahin tendiert, den Staat zum tatsächlichen Gesamtkapitalisten zu machen, wobei die Rudimente der früheren Bourgeoisie nun zu den Managern und Trägern des Staatskapitalismus werden. Aber sie sind nicht Privateigentümer innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, und als solche eine besondere Klasse, sondern sie sind und werden zu denjenigen, die die Verfügungsgewalt über die Gesellschaft ausüben, als besoldete Angestellte des Kapitalismus.

In einer Reihe von Artikeln habe ich speziell am deutschen und am us-amerikanischen Beispiel versucht, den Umfang der Staatswirtschaft innerhalb der jetzigen Produktionsverhältnisse mit konkreten Zahlenmaterial aufzuzeigen. Es kann meines Erachtens nicht mehr übersehen werden, daß der Staat zum stärksten ökonomischen Faktor innerhalb der Gesellschaft geworden ist, wobei die steigende Tendenz festzustellen ist, daß er immer größere Gebiete des gesellschaftlichen Lebens in seine Machtsphäre einbezieht. Und für ist gerade der Faschismus oder Totalitarismus - als der absoluten Verherrschaft, oder genauer gesagt Alleinherrschaft des Staates über die Gesellschaft -, Ausdruck dafür, daß der Staat zum ökonomischen stärksten Faktor geworden ist und nun zwangsläufig auch die politische Hegemonie unter rücksichtsloser Ausschaltung aller divergierenden Strömungen anstrebt.

In ihrem Brief vom 22.II. gehen Sie noch einmal an Hand der neueren Darlegungen auf die strittigen Punkte ein. Natürlich sind wir uns voll der Schwächen der einzelnen Argumente bewußt. Aber sie müssen verstehen, daß wir hier um neue Formen des Arbeiterkampfes ringen, die aus der Praxis an uns herangetragen werden. Auch wir müssen lernen uns klarer und verständlicher auszudrücken und auch wir unterliegen dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß, aus dem wir ständig zulernen.

Was Sie vorher noch über " Volk und Zeit " ausführten, ist in der Zwischenzeit hinfällig geworden, weil die amerikanische Besatzungsmacht VZ als unerwünscht einstellen ließ. Angeblich, weil " nationalistische " Tendenzen in diesem Blatt aufgetaucht wären, in Wirklichkeit, weil es zu einem Konzentrationspunkt der Linken zu werden drohte. Wir haben jetzt in Deutschland kein Blatt und Zeitschrift mehr, die als ein - unseren Zeitverhältnissen entsprechendes Organ der Linken angesprochen werden kann. Wir sind im Moment völlig in den Untergrund gedrängt worden. Journalistische Freunde von mir versuchen nun aus anderen Zeitschriften Organe der Linken zu machen. Aber die bisherige Praxis zeigt, daß es ungeheuer schwer sein wird, ein öffentliches Publikations-



innerrhalb der gesellschaftlichen Ordnung Formen abzeichnen müssen und werden, die in sich die Elemente der sozialistischen Gesellschaft tragen. Unbestreitbar müssen sich heute schon Formen /die/ auffinden lassen, in der sozialistischen Gesellschaft als die Grundlage der sozialistischen Organisation der Produktion angesehen werden können. Die Entwicklung kann keine Sprünge machen, sondern in der Schale der alten Gesellschaft wachsen die Formen der Neuen Gesellschaft, und wir sind der Meinung, daß die Produktivgenossenschaften hier eine geschichtliche Zwischenstufe darstellen.

Es ist doch außerdem so. Sollen die Arbeiter in Zukunft bei sozialen Streitigkeiten wieder nur streiken, also den Betrieb verlassen. Oder ist es nicht richtiger, die Lösung aufzustellen, sperrt die Unternehmer aus, überneht selbst die Produktion, usw. usw.

Wenn wir das aussprechen, können wir ihnen keine halbe Wahrheiten sagen, sondern wir müssen ihnen von vornherein all das klar machen auf was sie mit recht hinweisen. Aber setzt unserer Meinung überhaupt die Neue Entwicklung ein. Es kommt darauf an, unabhängig von den bestehenden Organisationen die Massen dahin zu bringen, daß sie selbst ihre Geschickte in die eigenen Hände nehmen, selbst alles tun in solidarischer Gemeinschaft.

Wir sind uns vollkommen klar, daß diese Lösungen keine leicht erreichbaren " Teilziele " sind. Im Gegenteil, wir meinen, daß diese Formen ein viel höher entwickeltes Bewußtsein, eine viel größere Eigenaktivität verlangen, als je vorher in der Geschichte. Aber wie wollen wir den Massen diese notwendigen Erfahrungen vermitteln als aus eigener Praxis, aus eigener Erfahrung. Das ist die Schule des praktischen Lebens, aus der alle notwendigen Erkenntnisse mit Hilfe unserer Propaganda erwachsen werden.

Natürlich müssen wir auch berücksichtigen und das sehen wir sehr klar, daß auch die kapitalistische Gesellschaft wenn notwendig, den Gedanken der Produktivgenossenschaften aufwerfen und realisieren wird, aber auf kapitalistische Weise, mit Betriebsleitung von Oben unter " Mitbestimmung der Arbeiter ". Für uns steht und fällt der Gedanke der Produktivgenossenschaften mit wirklicher Selbstverwaltung durch die Belegschaft, wo jeder einzelnen tatsächlich an der Leitung und Verwaltung der Produktion beteiligt ist und sich als angesprochen und verantwortlich fühlt. Wir stellen sogar das bisherige Lohnsystem dabei in Frage, indem wir die bisherige Differenzierung der Löhne und damit den Gegensatz der Arbeiter untereinander, versuchen aufzuheben. Alle Arbeit, die irgendwo und irgendwie in der Gesellschaft anfällt, ist gesellschaftlich notwendig und wahrscheinlich auch nützlich. Sie ist also untereinander gleichwertig und wir versuchen deshalb den Arbeitern klarzumachen, daß vom Standpunkt der gesellschaftlich notwendig Arbeit aus nicht einzusehen ist, warum die Arbeitsleistung, nur weil sie technisch unterschiedlich ist, differenziert zu bewerten sei.

Hier setzt die Umformung des Denkens ein, das Lösen aus der Gedankenwelt der Unveränderlichkeit des Lohnsystems. Hier packen wir bewußt die Selbstbewußtseinsbildung an. Natürlich können wir niemals sagen, daß ist schon der Sozialismus. Aber wir können ganz praktisch an diesen Beispielen klarmachen, wie sozialistische tatsächlich aussehen muß. Ebenso wird sich aus der Praxis ergeben und wir werden von vornherein die Aufmerksamkeit der Massen darauf lenken müssen, daß Produktivgenossenschaft in einem Betrieb nicht viel besagen will, daß es vielmehr darauf ankommt, die ganze Gesellschaft von Grund umzuformen. Und hier wecken wir wieder ihr Verständnis und ihre Aufmerksamkeit für den ökonomischen Charakter der sozialistischen Umformung.

organ zu schaffen, das auch nur annähernd unseren An- und Absichten entspricht. Wir müssen uns, ob wir wollen oder nicht, an die bestehenden propagandistischen Möglichkeiten anpassen, müssen versuchen alle Kräfte anzusprechen, die heute ernsthaft um eine sozialistische Neuorientierung ringen.

Genau genommen laufen so gesehen, eigentlich zwei Aufgaben nebeneinanderher. Einmal die große Aufgabe, den durch die bisherige Praxis der organisierten Arbeiterbewegung diskreditierten und überhaupt in Frage gestellten Begriff Sozialismus neu zu festigen und zu klären. Und da die bisherige Arbeiterbewegung von Sozialismus praktisch nur staatskapitalistische Vorstellungen hatte, gilt es nun den ökonomischen Charakter der sozialistischen Gesellschaft präzise herauszuarbeiten, sodaß eindeutig klar wird, was Sozialismus tatsächlich ist.

Die zweite Aufgabe ist nun die Bewegung zu diesem Ziel. Hier müssen wir mit den Massen rechnen, wie wir sie desorientiert und demoralisiert durch die bisherige Praxis verfinden, wobei wir mit einer geschickten psychologischen Propaganda, aber auch massiver Einwirkung des Kapitalismus zu rechnen haben. Was der Masse fehlt, ist neben der mangelnde Einsicht, vor allem Selbstvertrauen und in Wechselwirkung dazu, Selbstbewußtsein. Wir müssen sie aus ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnis lösen, aus ihrer Untertanenideologie, die nur auf Befehle von Oben wartet. Das können wir nicht nur durch Propaganda erreichen, obwohl wir den Wert einer psychologisch und pädagogisch richtigen Propaganda nicht hoch genug veranschlagen können. Das veränderte Bewußtsein der Massen kann nur das Ergebnis eines bestimmten Entwicklungsprozesses sein, wobei die Massen vor allem unter dem Zwang der vorgefundenen Verhältnisse, aus ihren eigenen Erfahrungen lernen werden. Eigene Erfahrung und unsere Propaganda werden sich wechselseitig beeinflussen und aus ihnen wird sich überhaupt die kommende Arbeiterbewegung entfalten.

Sie werden verstehen, ich könnte nicht im Einzelnen auf jedes Ihrer Argumente eingehen. Ich konnte nur versuchen Ihnen das zu dolmetschen, über was wir hier gesprochen haben, als wir Ihre Briefe lasen, die hier starke Diskussionen ausgelöst haben.

Vielleicht ergibt sich bei passender Gelegenheit noch einmal die Möglichkeit auf Ihre Briefe einzugehen. Wir wollen Sie nur noch einmal bitten, immer rückhaltlos uns gegenüber Ihre Gedanken und Meinungen auszusprechen.

Nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße

Ihr ergebener

Lieber Genosse Pannekoek,

vor zwei Tagen traf hier der zweite Teil ihres Manuskriptes ein. Haben Sie vielen Dank dafür. Mit gleicher Post ging an sie wieder ein Teil der Übersetzung ab. Außerdem legte ich eine Abschrift aus der Räte-Korrespondenz Nr. 4, meinen kompletten Artikel aus VZ und ein NB bei. Ich hoffe, daß Sie aller gut und sicher bekommen werden.

In der Zusendung des übersetzten Manuskriptes ist mir wahrscheinlich ein Versehen unterlaufen. Sie sollen von mir laufend zwei Manuskripte bekommen. Eines, daß sie korrigiert an uns wiederzurücksenden, das zweite bleibt als Ihr Exemplar bei Ihnen. Anscheinend habe ich irgendeine Sendung vergessen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, ob sie alles, d. h. ~~KASSE~~ bis Seite 81 bekommen haben.

Ich hoffe, daß sie die anderen Abschriften, die ich Ihnen zusandte auch alle bekommen haben werden. Es war mein Bemühen, Ihnen alles Material anzustellen, was bei uns irgendwie verbreitet wird.

Kennen Sie übrigens das Buch von Eugen Varga "Über die Veränderungen in der kapitalistischen Wirtschaft im Gefolge des zweiten Weltkrieges". Er nimmt dort auch zu den Krisenproblemen und zu den staatskapitalistischen Entwicklungstendenzen Stellung. Wegen seiner besonderen Auffassungen wurde er in Moskau gemäßregelt.

In der Anlage finden Sie einen Brief für Dawson, den ich Sie herzlichst bitte, per Luftpost an ihm zu senden. Bitten Sie ihn doch, daß er seine Antwort auch per Luftpost an mich adressiert. Die Wichtigkeit werden Sie aus dem Inhalt ermessen. Wir sind der Meinung, daß die deutschen Adressen entweder Paketschnorrer oder Spitzel sind, womöglich beides zusammen. Jedenfalls ist das bei dem erwähnten Wilke sehr klar. Wir wissen heute positiv, daß er bei uns Spitzelarbeit geleistet hat. Der Mueller wird von uns nach überwacht.

Diese Bespitzelung ist für uns eine andauernde Bedrohung und wir haben die tollsten Überraschungen auf diesem Gebiet schon erlebt. Leider begreift man im Ausland den Ernst dieser Dinge nicht oder gibt sich irgendwelche romantischen Virstellungen hin. Leichtfertigerweise werden Adressen kolportiert, wo durch eine einfache Überwachung jederzeit alles mögliche kontrolliert werden kann. In der Ostzone sind durch diesen Leichtsinne einige Dutzend Anarchisten hochgegangen und in die Hände der NKWD gefallen, die einen Schauprozess daraus machen wird.

Deutschland ist gegenwärtig das Eldorado für Spitzel. Wir in Berlin haben es gegenwärtig sogar mit vier verschiedenen Spitzelapparaten der Besatzungsmächte zu tun, wozu noch die diversen Deutschen hinzukommen. Mich hat man dabei besonders im Auge, aber die westlichen Apparate sehen noch keine Gefahr und die östlichen können nichts entscheidendes tun.

Mit freundlichen Gruß

Ihr

Lieber Genosse Pannekoek,

hoffentlich haben Sie inzwischen den zweiten Teil unserer Übersetzung bekommen, der vor einigen Tagen an Sie abging. Das zweite Exemplar der Übersetzung folgt in den nächsten Tagen.

Weiter möchte ich den Eingang Ihrer letztem Briefe und des korrigierten Manuskriptes bestätigen. Auf Ihre Briefe werde ich etwas später eingehen.

Die Ursache meines Briefes liegt woanders. Gestern erhielt ich zum ersten Mal eine Sendung aus Melbourne, den "Southern Advocate". Im Innern des Blattes fand ich eine Notiz, die über uns sprach und wo auf zwei Adressen verwiesen wurde, bei denen angeblich der Southern Advocate " zu erhalten sei. Hier liegt ein Mißverständnis unserer Melbournen Freunde vor, derartige Absenderadressen stimmen nie, weil der Vertrieb der Blattes ja illegal ist. Ich würde Sie deshalb dringend bitten für uns und wenn möglich per Luftpost in Melbourne den Sachverhalt klarzustellen. Wenn wir das machen, dann ist damit zu rechnen, daß dieser Brief kaum vor einem Vierteljahr in Australien sein dürfte und es erscheint mir wichtig, derartige Mißverständnisse so schnell als möglich aufzuklären. Vielleicht können Sie den Melbournen Freunden kurz unsere besondere Situation schildern und ihnen auch erklären, wer ich bin. Es ist scheint uns immer wichtig zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Die Melbournen Freunde können jederzeit meine Adresse für den Vertrieb des Southern Advocate benutzen. Wir selber werden unsererseits die Situation auch aufklären. Ich wäre Ihnen aber besonders dankbar, wenn Sie in diesem Fall von sich aus in Melbourne Klarheit schaffen würden. Den Melbournern wäre ich dankbar, wenn sie mir die bereits erschienenen Lieferungen Ihres Buches noch nachträglich in mehreren Exemplaren zusenden würden. Wir haben hier bestimmt eine gute Verwendung dafür. Ich hoffe, daß es Ihnen möglich sein wird meinem Wunsch den Melbournern Freunden gegenüber zu entsprechen.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

Lieber Genosse Pannekoek,

haben Sie vielmals Dank für Ihre Briefe vom 5. 11 und 3. 12. und die Karte vom 30. November. Sie werden sicher schon lange auf Nachricht von mir warten. Aber das hat eine Reihe von Gründen. Einmal war ich einige Zeit krank infolge Fubunkelose am rechten Arm und konnte beim besten Willen nicht schreiben. Dann hatten wir einige Zeit so etwas wie eine totale Blockade, wo wir wußten, ob überhaupt Post noch durchkommt. Ihre Karte, die Sie ja beinahe eine Woche vor Ihrem Brief abgesandt hatten, kam über eine Woche später als Ihr letzter Brief an. Ich habe jetzt Post aus Westdeutschland erhalten, die beinahe vier Wochen unterwegs war. Sie werden verstehen, das heisst natürlich die Lust zum Schreiben, wenn man nicht weiß ob überhaupt Post durchkommt. Drittens, ich hoffte Ihnen weitere drei Kapitel Ihres ersten Teiles mitschicken zu können, aber es hat noch nicht geklappt.

Nun zur Post. Ich freue mich, daß Sie alle Zusendungen wieder erhalten haben. Es ist, gut, wenn Sie mir es in dieser Form bestätigen, denn ich möchte gern, daß Sie alles erhalten, was von uns publizistisch herauskommt. Und wir haben in den Jahren seit 1933 doch sehr vieles herausgebracht, was wert ist überliefert zu werden. Ich werde Ihnen jedenfalls alles laufend zustellen, was hier herauskommt.

Ich glaube, daß das wesentlichste Ihres Artikels in "Volk und Zeit" doch herausgekommen ist, trotz der verdrießlichen Streichungen durch den Redakteur. Das ist nicht Böswilligkeit oder politische Zensur, das ist einfache Blindheit. Vielleicht nehmen Sie bei passender Gelegenheit anlaß, daß ganze speziell in dieser von Ihnen und uns gewünschten Richtung aufzurollen. Ich habe in "Sozialistischen Jahrbuch", einer Berliner SPD-Zeitschrift einen Artikel herausgebracht "Muß der Sozialismus versagen", der zwar auch redaktionell abgeschwächt wurde, aber doch eine äußerst lebhaft Diskussion auslöste. Der Parteiapparat ist äußerst erbost darüber, daß solche Artikel erscheinen aber die kritischen Akl Elemente unter den Mitgliedern sind durchaus gewillt, eine solche Diskussion aufzunehmen. Ein Manko wird allerdings dabei sichtbar, wir haben keine Kräfte in unseren Reihen, die Diskussion aufnehmen und weiter tragen könnten. Zum Teil sind die dazu fähigen Genossen abgekämpft und müde.

Daß was Sie als unsere gegenwärtige Aufgabe herausstellen, ist haargenau auch unsere Auffassung. und wir sind froh, daß, trotzdem in den letzten Jahren doch kaum Kontakt zwischen uns möglich war, wir so weitgehend übereinstimmen. 1936 und 1937 war ich zweimal in Holland, aber es war mir nicht möglich Sie zu erreichen, was ich sehr bedauert habe. Sehen Sie, Ihr Buch spricht genau die Fragen an, die unserer Meinung nach interessieren. Und wenn Sie in letzten Brief meinen, daß der englische Stil et etwas zu trocken macht, dann sind wir nicht Ihrer Meinung. Gewiß, das erste Kapitel fängt etwas trocken an, aber die nächsten Kapitel sind ganz anders. Wenn Sie deutsche Fassung, die sie wieder aufgefunden haben, überarbeiten und uns zusenden wollen, so ist das uns nur recht. wir allerdings wollen die englische Übersetzung ebenfalls fortsetzen und glauben, daß wir uns gegenseitig sehr ergänzen werden. Wenn Sie uns die restlichen Teile des englischen Textes recht bald zusenden würden, wären wir Ihnen dankbar. Jedenfalls ist es unsere Absicht die Fertigstellung des Manuskriptes so zu beschleunigen, daß es im Laufe des Sommers den Verlagen angeboten werden kann. wir sind der Meinung, daß es eine große Bedeutung erlangen wird, und für die Neuorientierung des Sozialismus einen Markstein darstellen wird.

Ihre Kritik an NB war für uns sehr aufschlußreich. Das NB wieder spiegelt das ganze Ringen um die Neuorientierung des Sozialismus.

Wir können nicht sagen, daß das, was wir zum Ausdruck bringen nun der Weisheit letzter Schluß ist. Wir ringen genau so um neue Erkenntnisse wie viele andere Kräfte. Wenn Sie mit Recht sagen, daß manchmal ein Ton in NB an klingt, der sehr überheblich ist, dann haben Sie durchaus Recht. Und wir sind uns der ganzen Bedeutung der Sache durchaus bewußt. Aber bei diesem Ton spielt bei uns auch ein wenig Absicht hinein. Wir wollen bewußt Mut machen, wir wollen versuchen dem Arbeiter ein wenig mehr Selbstvertrauen einzuflößen. Vielleicht sind unsere Mittel nicht die richtigen. Aber wir finden daß es absolut notwendig ist, rein von pädagogisch-psychologischen Standpunkt aus gesehen, entmutigten Menschen Mut zuzusprechen. Ich weiß nicht, ob sie uns da richtig verstehen. Aber außer all den politischen Momenten scheint uns ein psychologisches Faktum sehr wichtig. Der deutsche Arbeiter - und er marschiert auch hier den ändern nur voraus, die diese Ergahrungen alle noch machen werden, - ist zutiefst entmutigt. Er fühlt sich von allen und von allen betrogen und belogen. Alles, was er bisher tat, war doch ein Fehlschlag. Er hat das Vertrauen in sich selbst und die Sache verloren. Gewiß er selber ist mit daran schuld, aber dieses "Schuldsein" ist ja ein integrierendes Teil der ganzen falschen Haltung der sozialistischen Bewegung.

/Zeit/

Wenn Sie die Tendenz dieser unseren Darlegungen richtig verstehen, dann sagen wir doch folgendes. Ihr schaffenden Menschen seid in Wirklichkeit/die eigentlich Produktiven Elemente. Auf Euch allein kommt es an. Ihr habt die Fähigkeiten und die Möglichkeiten alles besser zu machen, weil ihr es besser machen könnt. Aber dieses Bessermachen kommt nicht von selbst, ihr selber müßt es machen, selbst alles tun. - Kurzum gesagt, bei allem was wir in dieser Richtung sagen, liegt der Schwerpunkt darauf: Ihr habt den Schlüssel zu einer glücklicheren Zukunft in der Hand, wenn ihr euer Geschick in eure eigenen Hände nehmt. Aber ihr müßt handeln!!! Vielleicht kommt diese Absicht nicht klar genug heraus, aber das jedenfalls unsere Absichten.

Eine andere Seite ist die praktische Frage, die sie mit Recht aufzeigen. Irgendwie stehen wir vor der Notwendigkeit den Massen zu zeigen, wie es praktisch weiter gehen soll. Wir sind der Meinung, daß sich auch hier eine Praxis entwickeln wird, wie ja alles Entwicklung ist. In einem Artikel über "Sozialisierung" der bei "Volk und Zeit" herauskommen soll, versuche ich eine neue mögliche Praxis des Massenkampfes aufzuzeigen. Wenn alle Welt von "Sozialisierung" schwätzt und darunter Verstaatlichung versteht, dann habe die Arbeiter das Recht, den Übergang dieser Betriebe in Gemeinbesitz der in Betrieb/Beschäftigten zu fordern. Als Produktivgenossenschaften sollen sie ihren Betrieb in eigene Regie übernehmen und auf eigene Rechnung produzieren. Das hat natürlich nichts mit Sozialismus zu tun, scheint mir aber geeignet, neue produktive Energien für ein konkretes Ziel bei den Massen zu entwickeln. Dieser Aufgabe dient auch die "Betriebsbesetzung" an Stelle des früheren Streiks. Irgendwie wird sich hier eine neue Praxis des Massenkampfes entwickeln und sie wird sich um "Besitznahme der Produktionsmittel", "Kontrolle der Produktion" und "Mitbestimmungsrecht" drehen. Man kann natürlich hier noch nicht alles gleich sagen, wenn wir auch bereits die Grenzen andeuten. Aber man muß herausstellen, daß es viel positivere Möglichkeiten gibt, seine Interessen zu wahren als mit der Beibehaltung der alten gewerkschaftlichen Methoden. Auch hier liegen eine Reihe großer Möglichkeiten. Man muß den alten Begriffen ein neues Leben einhauchen. Man muß zeigen, wie sie praktisch realisiert werden sollen. Die elementare Praxis ist das Ausschlaggebende. Sie werden verstehen, daß es hier viele Möglichkeiten gibt, reale und utopische, was sich wirklich durchsetzen wird, ist die Frage der Erfahrung durch den neuen Kampf. Und um diesen neuen Kampf

dreht es sich für uns, weil sich ja nur aus ihm die neuen Erfahrungen ergeben können, wie es wirklich besser gemacht werden kann.

Jedenfalls hat uns Ihre eingehende Kritik sehr erfreut und wir wären sehr dankbar, wenn Sie gelegentlich wiederum so deutlich Ihre Auffassung zum Ausdruck bringen würden. Aber neben dem NB entwickle sich für uns immer mehr eine andere publizistische Plattform, die nicht zu unterschätzen ist. Wir können laufend an einer Reihe Zeitschriften mitarbeiten. So in "Volk und Zeit", in "Sozialistischem Jahrhundert", in "Neues Europa", "Ende und Anfang" und noch einigen. Wir können unsere literarischen Möglichkeiten zur Zeit infolge Kräfte Mangels nicht voll ausschöpfen und es wäre gut, wenn es uns gelänge weitere zur II einer stärkeren literarischen Praxis anzuregen. Was mir besonders wertvoll erscheint, ist das in Fluß kommen einer breiten öffentlichen Diskussion, weil wir so am Besten unsere Gedanken kritisch und positiv darlegen können. Leider aber wird sie nicht so ausgenutzt, als es möglich ist.

Die Verlegerfrage ist nicht sehr wesentlich. Wir haben mehrere Verleger, die bereits sind Bücher von uns zu übernehmen. Aber im Moment kann ich noch keine positiven Verhandlungen aufnehmen, solange ich nicht in der Lage bin, entweder ein Teil des Manuskriptes, ein längeres Exposé oder so etwas Ähnliches vorzulegen. Wenn wir den ersten Teil abgeschlossen haben, dann kann ich positiv dort etwas unternehmen und ich habe keinen Zweifel daran, daß es klappen wird. Selbst die Papierfrage ist kein entscheidendes Heeris, kommt doch sehr viel überflüssiges heraus.

weit mehr interessierte sich aber gleich Ihr Hinweis, daß Sie noch eine weitere Arbeit auf dem Herzen haben: Das Akkumulations- und Zusammenbruchsproblem. Ich kenne Ihre eigene Arbeit aus der "Rätekorrespondenz" und habe sie in meinem Besitz. D.h. ich habe sehr viele holländische Arbeiten bei unseren sudetendeutschen Freunden gefunden und sie erstmal an mich genommen um sie erneut auszuwerten. Ich lasse gegenwärtig Ihre Arbeit abschreiben und werde sie Ihnen sofort zugehen lassen, wenn ich das Manuskript in meinem Besitz habe. Ich freue mich jedenfalls, Ihnen hier behilflich zu sein und ich hoffe, daß es mir ebenfalls einmal möglich sein wird, ein Teil meiner früheren Arbeiten wieder aufzufinden. In "Volk und Zeit" habe ich versucht, eine Seite dieser Problem aufzurollen, wie sie durch staatskapitalistische Planwirtschaft neugestaltet werden. 1938 habe ich einer ähnlichen Arbeit "Staatskapitalismus und Arbeitslosenproblem" versucht, neue Gesichtspunkte aufzuzeigen. Mich würde natürlich sehr interessieren welches Ihre besonderen Gesichtspunkte sind und was zu meinen Konzeptionen zu sagen haben. Wohlgemerkt, ich habe ganz summarisch das Problem aufgegriffen und die spezialisierte Darlegung der Zukunft überlassen müssen.

Ich glaube schon, daß diese Fragen allgemein interessieren. Wir neigen nur zu leicht dazu, die Aufnahmebereitschaft für diese Frage zu unterschätzen. Zu ernster wissenschaftlicher Auseinandersetzung auf einer allgemeinverständlichen Grundlage ist alle Bereitschaft vorhanden. Man darf nur nicht in den alten Frott verfallen, sondern muß aus dem Rahmen des seitherigen fallen. Hier glaube ich auch, daß Ihre Arbeit über Lenin interessieren dürfte. Aber alles können wir nicht gleich machen und der tägliche Kleinkrieg fordert von uns seinen Zoll. Durch meine Praxis an den Berliner Volkshochschulen habe ich eine gute Erfahrung und ich kann sehr wohl behaupten, daß meine Kurse zu den bestbesuchtesten überhaupt gehören. In ihnen trifft sich praktisch ein Querschnitt durch die Bevölkerung. Alle politischen Lager und alle sozialen Schichtungen und selbst einige Konfessionen sind vertreten. Es lohnt sich schon, aber es kostet gewaltige Kräfte.

Ich freue mich auf Ihren nächsten Brief. Schicken Sie von uns allen die herzlichsten Grüße und wünsche für das neue Jahr Ihr

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihr Brief vom 18. September kam mit erheblicher Verspätung in meine Hände. Aber das ist ein allgemeiner Zustand, der durch die Blokade bedingt ist und die Luftbrücke funktioniert für den Postverkehr anscheinend doch nicht so, wie es eine bestimmte Propaganda will.

In meinen letzten Brief schrieb ich schon, daß die bedenklichen Streichungen in VZ mir aufgefallen sind. Besonders der Titel ist verwirrend, trotzdem aus dem Text doch deutlich etwas anderes hervorgeht. Aber im großen und ganzen denke ich, daß Ihre wesentlichsten Gedanken sehr klar trotzdem zum Ausdruck gekommen sind. Auf jeden Fall halte ich es für richtig, wenn Sie weitere Artikel von Fall zu Fall für VZ zur Verfügung stellen, bzw. mir zusenden, daß ich sie in anderen Zeitschriften verwenden kann. Man kann nicht auf einmal alles an die Menschen herantragen, was heute zur geistigen Umorientierung notwendig ist und wir müssen auf der anderen Seite mit dem Widerstand der Apparate der Parteien, wie anderer Behörden ständig rechnen, die es zu verhindern wissen, daß wir uneingeschränkt zum Wort kommen. Aber ehe wir ganz auf das Wort verzichten, sollten wir doch diese beschränkten Möglichkeiten eifrigst ausnutzen, denn sie haben auf jeden Fall doch noch ihre bedeutsame Wirkung.

Es ist ja auch so, dieser Klärungsprozeß, der jetzt abermals neu beginnt, findet eine ganz andere Situation vor, als in der Zeit nach 1918 oder vor 1914. Große Teile der Massen haben überhaupt keine Ahnung von dem Problemen, die in Wirklichkeit vor ihnen stehen und es wird unsere mühevollen Arbeit sein, sie überhaupt an den Rand der Probleme zu führen. Daß wir dabei kaum noch die alte Literatur verwenden können haben Sie selbst hervorgehoben. Das ist unsere große Aufgabe hier überhaupt neue Literatur zu schaffen. Leider ist sie dadurch begrenzt, daß erstens unsere Kräfte äußerst schwach, wir hier in Deutschland zudem noch in einem verzweifelten Kampf mit schwierigen materiellen Verhältnissen stehen und wir außerdem noch die geeignete Form finden müssen, in der wir diese Fragen an die interessierten Kreise herantragen.

Der andere Teil des Klärungsprozesses geht die Kräfte an, die heute noch in den Reihen der alten Arbeiterbewegung stehen. Hier haben wir genügend Ansatzpunkte, wenn wir es verstehen, an die zahllosen Oppositionsgruppen heranzukommen, die heute in allen Lagern vorhanden sind. Aber das ist zugleich auch die Schwierigkeit, diese Gruppen bewegen sich fast alle unter Ausschluß der Öffentlichkeit, oder gruppieren sich um bestimmte Zeitschriften, die annähernd ihre Gedanken aussprechen. Gewiß wäre es gut, wenn wir eine eigene Zeitschrift hätten und meine und unsere Gedanken reisen seit langem darum. Doch sind da beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden. Dann ist es auch noch so, wir halten es hier für richtig das Sammelbecken im Großen gleichgerichteter Kräfte abzugeben, umso eine allgemeine Aussprache aller interessierten Kreise zu ermöglichen. Wir sehen nicht unsere Aufgabe, in der Propagierung bestimmter Organisationen, sondern nur einer bestimmten Tendenz und hier sind selbst in unseren Reihen beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden, die nur zu gerne an alten Traditionen (KAP) anknüpfen. Solche Beschränkungen sind aber ernste Behinderungen jeder Neuentwicklung.

Die Übersetzung ist in Arbeit und ich denke, daß wir sehr bald Ihnen die ersten Kapitel zur Einsicht senden können. Auf jeden Fall werden sie rechtzeitig informiert. - Wenn Sie uns gelegentlich immer wieder Ihren Eindruck vom NB übermitteln und was darin besser oder anders ausgedrückt ~~XXXXXXXXXXXX~~ werden könnte, dann wären wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Lieber Genosse Pannekoek,

endlich komme ich dazu Ihre Briefe vom Ende vorigen Monats zu beantworten. Ihr Manuscript wird bereits übersetzt und ich hoffe, daß Sie in spätestens vierzehn Tagen den ersten Teil der Übersetzung in Händen haben werden. Unser Gesamteindruck ist der vorläufig, daß Ihr Buch ein Lücke ausfüllt und sehr geeignet sein wird, mit die Basis eine Neuorientierung abzugeben. Jedenfalls werden wir bemüht sein, die Übersetzung schnellstens abzuschließen und Ihnen laufend die übersetzten Abschnitte zuzusenden.

"Volk und Zeit" hat ihren Artikel in der neuesten Nr. gebracht. Die Kürzungen fallen jedoch auf jedenfalls mir, was ja nicht durchaus mit der Öffentlichkeit übereinstimmen muß. Ich habe an VZ sofort meine Meinung geschrieben wegen der Kürzungen. Auf jeden Fall unterstützt Ihr Artikel hier unsere Position und da ich beinahe zu gleicher Zeit einen Artikel im "Sozialistischen Jahrhundert" hatte, wird diese Frage der Neuorientierung gleich von verschiedenen Seiten aufgerollt.

Für uns ist Ihre Einschaltung deshalb so wichtig, weil von ganz anderer Seite und vor allem von draußen unser Standpunkt unterstützt wird. Ich habe zwar keine Illusionen und weiß, daß die Parteiapparate bereit mit allen Mitteln gegen eine Kolportage unserer Ansichten arbeiten. Andererseits können wir uns aber auf neue Kreise stützen, die abseits der üblichen Parteipolitik stehen und nichts mit offiziellen Sozialismus zu tun haben.

Unsere Tätigkeit muß daher zwangsläufig in zwei Richtungen gehen. Einmal die alten Organisationen anzusprechen und kritisch aufzulockern und zweitens, die jungen Elemente - was durchaus nichts mit Jahresalte zu tun hat - überhaupt für unsere Betrachtungsweise aufzuschließen. Das erste wird sich wesentlich in der alten Terminologie abspielen und die alten Probleme neu umreißen. Hier wäre es gut, wenn unsere Zielsetzung: "Sozialismus" näher umrissen wird, und die Auseinandersetzung über Plan- und Staatskapitalismus - ohne dabei hauptsächlich nur auf das russische Beispiel einzugehen - geführt wird. Ich selbst soll für das "Sozialistische Jahrhundert" eine größere Arbeit über "Arbeitszeitrechnung" schreiben, aber ich will da noch nicht recht ran, weil der Begriff selbst hier zu unbekannt ist. Von mir ist er in einigen Artikeln ganz kurz behandelt worden. Das NB hat zwar schon mehr darüber gebracht, im ganzen ist er aber trotzdem unbekannt. Und ich meine, wenn ich den Begriff "Arbeitszeitrechnung" zu früh in die Debatte werfe, ohne den Boden vorher etwas aufgelockert zu haben, dann kann das alles verpuffen.

Ich soll außerdem für die selbe Zeitschrift einen größeren Artikel über die soziologischen Grundlagen des Faschismus schreiben, also den Staat Kapitalismus analysieren. Aber im Grunde liegen mir all diese Dinge nicht so sehr, weil das Neue oder genauer gesagt, das Ansprechen der großen Massen, die heute abseits jeder politischen Bewegung stehen, viel wichtiger erscheint, als das kritische Aufführen alter Begriffe. Hier wird das wirksam, was Sie ganz richtig als unsere Arbeitsteilung aufgezeigt haben. Da gibt es auch eine Zeitschrift "Neues Europa", die im Moment zum Sprachrohr aller dieser Kräfte wird. Man hat mich zur Mitarbeit aufgefordert, aber der Witz ist, ich soll und müßte noch im alten Sinne tätig, das bringt das NB und unsere spezielle Arbeit mit sich und auf der anderen Seite steht die große Aufgabe, die abseits stehenden Massen neu zu mobilisieren. Und das ganze ist dann selbst so ein persönlicher Klärungsprozeß, wo man zwar voller Probleme steckt, aber publizistisch nicht so produktiv sein kann, wie es allgemein erwartet wird.

Es ist ein Jammer, das wir zur Zeit über so wenig produktive Kräfte in unserm Sinne verfügen und einige wie Henk, noch lahmliegen. Der Mangel an Kräften ist hier bei uns in Deutschland geradezu ein Verhängnis. Wir haben wirklich gute Anknüpfungsmöglichkeiten und hunderte von Gruppen, aber das Groh der alten Kräfte ist verbraucht. Es kommt weder physisch noch psychologisch mit der Neuzeit mit und versucht immer wieder das Alte zu restaurieren. Die Anforderungen, die heute praktisch an uns gestellt werden, gehen weit über das früher Bekannte hinaus. Allgemein ist eine bestimmte Verflachung eingetreten andererseits treten ganz neue Probleme auf, die vieles Alte fast vollkommen entwurzeln. Und das ganze gibt dann so einen Mischmasch von alten und neuen Gedanken, wie es oft das NB widerspiegelt und doch ist das NB eine unbedingte Notwendigkeit und wird sehr gelesen. Aber leider sind unsere Möglichkeiten sehr beschränkt. Deshalb ist es gut, wenn es uns andererseits solche Zeitschriften wie VZ zur Verfügung stehen, die an ganz andere Kräfte herankommen. Die Thesen kommen in der Septembernummer des NB heraus. Können Sie uns eine Abschrift ihres Artikels im "Southern Advocate for Workers Council" zusenden? oder eventuell die Nummer. Wir möchten diesen Artikel gern für das NB haben.

Also so wie wir den ersten Teil der Übersetzung fertig haben, geht Sie ihnen zu.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

041

Alfred Weiland

Berlin W 30, am 6. September 1948  
Habsburgerstr, 8

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihre Manuscriptsendung ist am 4. September richtig in meine Hände gelangt, ebenso sind ihre andere Briefe alle richtig angelangt. Ich wollte Ihnen die Ankunft nur vorab bestätigen, damit Sie unterrichtet sind. Auf ihre Briefe gehe<sup>ich</sup> etwas später ein, wenn ich etwas mehr Zeit habe.

Selbstverständlich erhalten sie laufend die fertiggestellten Übersetzungen zugesandt, damit Sie eine genaue Kontrolle haben. Unser Freund, der die Übersetzung anfertigt ist seit langem in unseren Reihen und mit der Materie voll vertraut. Haben Sie jedenfalls vielen Dank für ihre Sendungen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Lieber Genosse Pannekoek,

Ihren Brief erhielt ich mit erheblicher Verspätung und konnte auch nicht gleich antworten. Ich habe bereits an "Volk und Zeit" wegen ihres Artikels geschrieben und auch schon die Bestätigung erhalten, daß die Redaktion Ihren Artikel gern erwartet. Die Anschrift der Redaktion können Sie ja aus den ihnen zugesandten Heften von V+Z entnehmen. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie schreiben, daß man nicht mehr als allgemeine Hinweise geben kann. Es ist dabei nämlich noch so und ich habe bereits in meinem letzten Brief an Sie versucht darauf einzugehen, daß kaum noch Ansätze einer wirklichen sozialistischen Orientierung vorhanden sind. Gerade die Berliner Krise offenbart noch einmal - falls dies überhaupt noch notwendig war -, daß die bestehenden sozialistischen Organisationen und Gewerkschaften praktisch nichts anderes sind, als verlängerte Arme einer Besatzungsmacht. Dies wird von den Massen auch instinktiv klar erkannt, die sich weder für die eine noch für die andere Seite stärker mobilisieren lassen. Der Haß - anders kann man es kaum noch bezeichnen - gegen die Russen und die SED kennt kaum noch Grenzen und soweit diese Organisationen über größeren Einfluß und Mitglieder verfügen, kommt es einfach daher, daß sie zehntausende in ihre materielle Abhängigkeit zu bringen verstanden haben. Das Ergebnis ist, offener Zwang und unverhüllte Drohungen gegen die Massen. Passive Resistenz innerhalb der Mitgliedschaft mit fortgesetztem Abbröckeln der Mitgliederziffern. Dumpfe Opposition und Resignation. Die alten KPDisten versuchen ihre frühere Organisation wieder illegal aufzubauen. Doch alles trägt keinen Erfolg. Für die Sozialdemokratie trifft im Großen das gleiche zu, sie leidet von den Fehlern der SED und der Russen. Positive und konstruktive Gedanken in Richtung des Sozialismus hat sich nicht mehr, wenn von der Phrase absieht. Auch bei ihrer Resignation innerhalb der Mitgliedschaft. Nur die alten Apparate und das Verwachsensein mit allen möglichen staatlichen Organisationen erlauben ihr eine größere Existenz.

So kraß und absurd das auch klingen mag, sozialistische Gedanken, Es kenntnisse, ja selbst eine oberflächliche Terminologie ist in diesen Kreisen kaum noch anzutreffen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man von einem weit verbreiteten Analphabetentum im Sinne des Sozialismus sprechen will. Man hat keine Vorstellungen mehr darüber, was unsere Gedanken immer noch bevölkert. Arbeiterräte, Diktatur des Proletaria, sozialistische Bedarfswirtschaft und dergleichen. All das sind mehr oder weniger unbekannte Begriffe. Unsere Aufgabe besteht hier vor allem darin, daß wir versuchen Elementarkenntnisse neu zu schaffen. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß viele Millionen inzwischen herangewachsen sind, die keine oder nur eine vollkommen verzerrte Vorstellung von dem haben, was sich für uns unter dem Begriff Sozialismus verkörpert. Auf die andere Seite der Medaille weist ich bereits schon hin, auf das abgrundtiefe Mißtrauen der Massen gegen alles, was mit Sozialismus zusammenhängt. Das besagt nicht, daß sie für die Gedankengänge des Sozialismus überhaupt verschlossen sind, sondern sie wollen - und das mit recht - nur nichts mehr mit dem bisherigen Sozialismus zu tun haben. Wenn man das berücksichtigt und immer daran denkt, daß fast alles durch die russische Praxis desavouiert worden ist, wird verständlich, daß wir nicht mehr in unserer alten Terminologie sprechen können. Gewiß, wir können uns daraus nicht lösen, wie man einen alten unbrauchbaren Anzug fortwirft, aber die Aufgabe besteht trotzdem, hier eine neue Sprache zu finden. Außerdem ist es ja noch so, unsere alten Begriffe waren vieldeutig, jeder konnte sie in seinem Sinne auslegen. Wir haben ja seit langem versucht hier konkrete Vorstellungen von dem zu schaffen, was wir uns praktisch unter Sozialismus vorstellen, wie man ihn macht. Hier liegt vor allem unsere große Aufgabe. Wir müssen versuchen den Massen ein neues Lebens-

ziel, eine neue Aufgabe zu geben, etwas was sie wirklich verstehen und was sie praktisch machen können. Sozialismus ist nicht etwas utopisches mehr, sondern ist Gegenwartsaufgabe. Ich habe versucht in zwei größeren Artikeln unter den Pseudonymen S. Steuermann die gegenwärtige Situation des Kapitalismus zu umreißen. Der eine Artikel ist in VZ bereits erschienen ( Staatskapitalismus und Wirtschaftskrise ), der zweite ( Ist Europa am Ende ) wird in der Septembernummer von VZ erscheinen. Hier versuche ich klarzumachen, daß die gesellschaftliche Initiative auf grund des Versagens des Sozialismus erstmal wieder bei den kapitalistischen Kräften liegt. Daß also der Sozialismus im Moment keine Chance hat. Aber seine Chance kommt auf erhöhter Stufenleiter wieder und wir sollten diese Zeit als Regenerationsperiode nutzen. Die Chance liegt vor allem in unserer inneren Regeneration. Wir müssen uns neu orientieren und fundamentieren. Hier treffen wir mit ähnlichen Tendenzen in allen Bevölkerungsschichten zusammen, die alle irgendwie einen Ausweg aus der verzweifelten Situation suchen. Sie werden mit die kommende Grundlage einer neuen sozialistischen Bewegung bilden und für sie müssen wir vor allem sprechen. D. h. also, wir sollen uns weniger an die rudimentären Reste der alten Arbeiterbewegung wenden - die ja nur eine sehr schwache Minderheit darstellt-, als vielmehr an die großen Massen die entweder bisher abseits des Sozialismus standen oder die voll kommen neu ins politische Leben treten, wenden. Diese Kreise sind es auch, die heute das neue politische Element darstellen, die Kreise, die heute XX bis zu den 35- und 40jährigen Reichen. Diese Kreise waren vor 15 Jahren ( 1933 ) im Alter bis zu 20 oder 25 Jahre, das bedeutet, daß sie noch gar keine Gelegenheit hatten sich ernsthaft mit dem Begriff Sozialismus auseinanderzusetzen, wenn man von ihren negativen Erfahrungen mit Nationalsozialismus, Sozialdemokratismus und Bolschewismus absieht. Das alles wollen sie nicht mehr, aber die Gesellschaft ist reif für eine Strukturänderung. Sie liegt in der Luft und sie bleiben daher für neue Gedanken aufgeschlossen, wenn man nicht in die alte Phraseologie verfällt.

Ich bin mit Absicht auf diese Dinge etwas weiter eingegangen, weil ich ihnen zeigen wollte, worin wir unsere Aufgabe heute sehen. Es hat keinen Sinn die Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß unser Nachwuchs vorläufig aus dem nazistischen Lager kommt. Wir ringen sehr ernsthaft mit diesen Problemen und haben dabei gute Anknüpfungspunkte gefunden. Die Kreise um uns stehen heute in allen Lagern und versuchen sich neu zu orientieren. Das wird scheinbar draußen nicht immer richtig gesehen und noch viel weniger verstanden. Wir würden es daher begrüßen, wenn man unsere Gedanken draußen etwas mehr beachten und publizieren würde.

Gegenwärtig verfolgen wir mit Interesse die Diskussion in " Freedom " über Ihre Gedanken, die sie im " Southern advocate for Workers Council " niedergelegt hatten. Leider haben wir ihren Artikel nie gelesen und würden es gern sehen, wenn Sie ihn uns zur Verfügung stellen würden, denn auch wir wollen auf die Diskussion in " Freedom " eingehen. Auf die erwähnten Thesen warten wir sehr, wir wollen sie sofort bringen. Leider bekommen wir sehr wenig Mitarbeit aus dem Ausland.

Wir glauben sicher, daß wir mit Hilfe befreundeter Verlage Ihr Buch über " Arbeiterräte " herausbringen können. Unsere Absicht geht immer noch dahin, einen eigenen Verlag aufzumachen, doch sind unsere finanziellen Schwierigkeiten nach der Währungsreform sehr groß. Aber ich schrieb Ihnen ja schon, daß wir Verbindungen zu mehreren Verlagen haben und daß wir vorderhand mit keinen

Schwierigkeiten rechnen. Im Gegenteil, wir sind von ~~verschiedenen~~ verschiedenen Seiten aufgefordert worden, Manuskripte zu Verfügung zu stellen. Leider übersteigen die Möglichkeiten dessen wo wir wirken können, den Rahmen unserer Fähigkeiten. Hier in Berlin haben wir gute Übersetzer, auch in Hamburg sitzt ein guter Dolmetscher, der vor allem die Materie beherrscht. Sie können uns also ohne weiteres das Manuskript senden. Wir werden schnellstens eine brauchbare Übersetzung anfertigen. Es braucht Ihrerseits keiner näheren Unterlagen mehr.

Von Ihrer Arbeit versprechen wir uns sehr viel. Denn eine grundlegende Auseinandersetzung über das Thema "Arbeiterräte" ist dringend notwendig. Ebenso wichtig ist ihre Schrift "L. a. Ph.", auch sie wird von uns herausgebracht. Daneben steht aber als unmittelbare Aufgabe für uns hier Publikationen zu schaffen, die sich im größeren Rahmen mit den Erfahrungen befassen, die sich mit unserer Situation ergeben. Aber das ist wohl eine Aufgabe, die wir selbst lösen müssen. Trotzdem würde es uns sehr interessieren, wenn Sie einmal etwas ausführlicher Ihre Gedanken zum NB und zu den Ansichten, die dort vertreten werden, darlegen würden. Wir sind dankbar für jede Kritik und jede Anregung, die von draußen zu uns kommt.

Ich hoffe recht bald von Ihnen wieder zu hören. Nehmen  
Sie unsere herzlichsten Grüße

Ihr

Lieber Genosse Pannekoek !

Haben Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief, leider konnte ich ihn nicht sofort beantworten.  
Was Sie über die Neubearbeitung bereits erschienenen Bücher sagen ist auch unsere Auffassung. Wir wissen, daß es sehr schwer ist, hier das richtige zu finden. Es ist nun unsere Absicht, und wir sind bereits dabei, hier nun unsere Ansichten zu formulieren um sie Ihnen zur kritischen Stellungnahme zu überreichen. Inwieweit uns unsere Absicht gelingt, das wird sich zeigen. Erschwert wird unsere ganze Arbeit dadurch, daß wir nur zwei Exemplare dieses Buches haben. Erst wenn wir diese Kalamität gelöst haben, wird unsere Arbeit schneller von statten gehen.

Was Sie über das NB sagen, hat uns sehr beeindruckt und Ihre Kritik ist für uns sehr wertvoll. Leider erreichen uns derartigen Kritiken viel zu wenig und allgemein ist kein richtiges Verständnis unserer Situation vorhanden. Die Folgen der 15jährigen Isolierung sind viel schlimmer, als die meisten. Das ideologische Fundament der deutschen Arbeiterbewegung war nie sehr tief und selbst diese kümmerlichen Fragmente sind hinweggefegt worden. Übriggeblieben ist nur wüste Schaumschlägerei und ein böses Apologetentum in den offiziellen Organisationen.

Andererseits sind aber Kräfte am Werk, die sich tatsächlich neu orientieren wollen. Sie sehen das am Buch von Sering "Jenseits des Kapitalismus". Er kommt über seinen sozialdemokratischen Horizont nicht hinaus, aber trotzdem hat er die Fragen richtig gestellt, auch wenn er sie noch falsch beantwortet. Sehen Sie, das trifft auch für die anderen Schriften zu, die ich Ihnen zusandte. Diese Kräfte können garnicht von selbst zu unseren Ansichten kommen, denn von dieser Fragestellung haben sie noch keine Ahnung. Es ist auch nicht so, daß wir diese Tendenzen nur bürgerlich nennen können. Immer sind mehrere Entwicklungstendenzen möglich und welche sich durchsetzen wird, hängt davon ab, wie die einzelnen Kräfte unter den gesellschaftlichen Möglichkeiten agieren. Es ist unsere Meinung nach nicht so, daß diese suchenden Kräfte unbedingt im bürgerlichen Lager landen müssen. Viele dieser Kräfte sind jung, sehr jung und kommen aus dem bürgerlichen Lager und sind ernsthaft bemüht sich auf einer neuen Basis mit den gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen. Hier müssen wir eingreifen und ihnen helfen, in dem wir mit ihnen diskutieren. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß viele uns geläufige Begriffe und Vorstellungen ihnen fast vollkommen fremd sind. Dann ist es auch so, die sozialistische Bewegung ist nicht mehr nur auf das Proletariat beschränkt, sondern der Verstaatlichungsprozeß und die Folgen des letzten Krieges haben viele Millionen ehemaliger Mittelstandsschichten proletarisiert, ohne daß diese Schichten nun bewußtseinsmäßig zum Proletariat gestoßen sind. Andererseits sind Millionen und aber Millionen Arbeiter degeneriert oder arriert, also zu willfährigen Lakaien der neuen Herrschaftsclique geworden. Hier stehen vollkommen neue Schichten vor uns, die sich neu mit diesen Problemen auseinandersetzen müssen. Hinzu kommt, daß die alte sozialistische Bewegung KKK in einem Ausmaß abgewirtschaftet hat, das beinahe unvorstellbar ist. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß diese rudimentäre sozialistische Bewegung noch von Millionen erhalten wird. Diese Millionen haben mit ihr verflucht wenig gemeinsam, sondern betrachten sie nur als ein notwendiges Übel um irgendwelche Sonderinteressen durchzusetzen. Das alles beeinflusst natürlich die öffentliche Meinungsbildung und erschwert unsere Arbeit.

Wir sehen deshalb unsere Aufgabe darin, den Begriff Sozialismus unbeeinflusst durch alle Diffamierungen der Vergangenheit neu zu definieren, ohne uns dabei an alte Begriffe anzulehnen. Vor allem wollen wir ganz klar und eindeutig herausarbeiten, was nun sozialistische Gesellschaft wirklich ist, wie sie funktioniert und was sie für den einzelnen bedeutet. Hier wollen wir einfache aber eindeutige Vorstellungen schaffen, um so den entwurzelten Massen ein neues Ziel zu geben.

Weiter wollen wir die neuen Methoden des Arbeiterkampfes und der sozialistischen Bewegung aufzeigen. Vor allem unter den veränderten Bedingungen die Formen des Selbsthandelns aufdecken. Wenn Sie auf bestimmte Widersprüche im NB hinweisen, dann liegt vielleicht ein kleines Mißverständnis vor. Gerade im NB werden an dieser Stelle den Gewerkschaften vollkommen neue Aufgaben zugewiesen, die ihrer früheren Struktur vollkommen widersprechen, und auf der Selbstinitiative und Selbstverantwortung der Massen beruhen. Im letzten Absatz wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften es ablehnen sollen " Führer und Leiter " der Massen zu sein. Diese Thesen sind aus den Diskussionen entstanden, die hier praktisch über die Aufgaben der Gewerkschaften geführt werden. - Aber derartige Mißverständnisse sind immer möglich, weil draußen die praktische Seite unseres Kampfes garnicht gesehen wird.

Trotzdem ist Ihre Kritik sehr wertvoll und es ist unsere Bitte, daß wir wirklich ungeschminkt Ihre Meinung über uns erfahren. Uns fehlt sehr dieser Meinungsaustausch, wir publizieren zwar unsere Ansichten, aber wir erfahren höchstens nur fragmentarisch was man draußen über uns denkt.

Es ist eine Tatsache, daß wir viel zu wenig brauchbare Kräfte haben. Aber hier können Sie uns helfen. " Volk und Zeit " ist ohne weiteres bereit derartige Einsendungen zu übernehmen, ich kenne die Redaktion und sie zählt s e h r auf meine und unsere Mitarbeit. Wenn Sie also etwas kritisches schreiben wollen, dann werde ich sofort die Redaktion davon in Kenntnis setzen, daß etwas dementsprechende von Ihnen zu erwarten ist. Das trifft auch für die Umschau zu.

Wenn Sie uns das erwähnte frühere Material zur Verfügung Stellung könnten, dann wäre es eine feine Sache. Ich bat Henk bereits vor längerer Zeit darum, aber er schrieb mir, daß eine dementsprechende Sendung an mich anscheinend verloren gegangen sei. Übrigens, warum schreibt Henk nicht eine Erwiderung zu " Serings Buch ", ich bin sicher, daß ich sie unterbringen kann. " Volk und Zeit " hat immerhin eine Auflage von 20000 Exemplare, die restlos abgesetzt werden. Also es lohnt sich schon in dieser Zeitschrift zu schreiben.

Mit den besten Grüßen

Ihr



Lieber Genosse Pannekoek!

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Unsere Absicht die Broschüre L. a. Ph. neu herauszubringen, soll auf zwei Wegen erfolgen. Einmal in derselben Form, wie sie bereits in Holland erschienen ist für den internen Kreis, dann aber gedruckt in guter Aufmachung um nach außen zu werben. Für diese Form könnten wir einmal einen sozialistischen Verlag in Anspruch nehmen, der gleichfalls beabsichtigt Rühle'sche Bücher neu herauszubringen. Dann hat einer unserer Freunde hier in Berlin einen größeren Verlag, der ebenfalls dafür in Frage kommt. Die Neugründung eines Verlages wäre also nicht notwendig, wir könnten in diesen Fall bestehende Verlage in Anspruch nehmen. Wenn Sie mit dieser Absicht grundsätzlich einverstanden sind, bekommen Sie selbstverständlich die Korrekturbogen zugesandt. Vielleicht wäre es aber zweckmäßig schon vorher eine kleine Überarbeitung und Aktualisierung vorzunehmen, die Sie ja auch, wie aus einem Brief von Henk hervorgeht, irgendwie beabsichtigt haben. Uns schwebt dabei folgender Gedanke vor, hier auf philosophischer Grundlage eine populäre Auseinandersetzung mit dem Leninismus auszutragen, um überhaupt den Anstoß für eine tiefere Diskussion auszulösen. Wir selbst haben die Absicht in unserer Ausgabe ein Vorwort zu bringen, daß sich grundsätzlich mit der neueren Entwicklung in Rußland auseinandersetzt. Sie bekommen selbstverständlich eine Abschrift davon zugesandt. Wir würden uns also sehr freuen, wenn Sie selbst eine Überarbeitung dieser Broschüre vorbereiten würden, denn wir versprechen uns allgemein sehr viel davon. Wir sehen die Situation in Deutschland so; Der alte Parteienklüngel hat gründlich abgewirtschaftet und die jüngsten Wahlergebnisse in Bayern und Hessen zeigen, daß beide Gruppen der Arbeiterbewegung erhebliche Einbußen erleiden, die bei der KPD sogar sehr beachtlich sind. Allgemein besteht ein starkes Bedürfnis in allen Kreisen, sich mit neuen Ideen auseinanderzusetzen und es gibt bereits eine Reihe Zeitschriften und Publizisten, die unabhängig von uns versuchen in Richtung einer sozialistischen Neuorientierung vorzustoßen. Hier tritt aber ein bedenklicher Mangel in Erscheinung, wir selber verfügen nicht mehr über die literarischen Kräfte, um überall in die sich anbahnende literarische Auseinandersetzung einzugreifen. Zudem glauben wir, daß unsere alte Terminologie, so wie wir sie aus unserer eigenen Vergangenheit in uns tragen, durchaus nicht ausreicht, um in verständlicher Form die Menschen mit unseren Gedanken vertraut zu machen. Hier muß überhaupt eine Ausdrucksweise gefunden werden, die abseits aller Schlagwörter und abstrakten Begriffe, doch eine tiefere Einsicht ermöglicht. Diese Aufgabe/ sehr schwer zu lösen sein und wird sich wahrscheinlich nur in dem sich anbahnenden Entwicklungsprozeß verwirklichen lassen.

/wird/

Uns fehlt an sich all die Literatur, die während der vergangenen 15 Jahre im Ausland erschienen ist. Ich habe von diesen Neuerscheinungen, die Sie erwähnen gleichfalls schon gehört, habe sie aber nie zu Gesicht bekommen und doch sind Publikationen für uns ungeheuer wichtig. Wenn Sie sich in dieser Richtung dafür verwenden könnten, daß wir diese Erscheinungen sehr bald bekommen, sie würden unserer Sache einen großen Dienst erweisen. Die Schwierigkeiten, mit denen wir hier zu kämpfen haben, sind nicht so sehr, die Beengungen, die durch die Besatzungsmächte entstehen, - trotzdem sie bestimmt sehr groß sind, sondern vielmehr die rein sachlichen Schwierigkeiten. Kein Papier und was so alles dazu gehört. Sie werden sich nur langsam überwinden lassen. Wir haben in den letzten zwei Jahren viele neue Beziehungen anknüpfen können, aber es ist uns unmöglich die Bedürfnisse an neuer Lite=

ratur zu befriedigen und jede weitere Ausdehnung unserer Gedanken wird wesentlich eine Frage unserer publizistischen Werbungs-möglichkeiten sein. Unsere weitergehenden Absichten gehen dahin, Gorters "Historischen Materialismus" neu aufzulegen. Aber bedarf ohne weiteres einer gründlichen Überarbeitung und Berücksichtigung der neuen, physikalischen Erkenntnisse und Erfahrungen. Hier wird sehr stark über diese Frage diskutiert, aber selbst diese Probleme können nicht mehr von den sozialdemokratischen und bolschewistischen Gruppen diskutiert werden, ohne daß sie ihre Verfälschungen hineinlancieren, Die Neuauflage der Grundprinzipien ist genau so erwünscht und ich bin nicht in der Lage, die vielen Wünsche unserer Freunde hier zu erfüllen. Aber auch hier wäre eine Überarbeitung und Popularisierung dringend notwendig. Es ist meine sachliche Überzeugung, wenn wir es hier in Deutschland verstehen, unter dem starken Eindruck der harten Erfahrungen der letzten 15 Jahre, eine neue Konzeption des Kampfes zu geben, was wir unter Sozialismus und sozialistischem uns sammeln. Das vollkommene Abgeschiedensein von jeder wirklichen ernsthaften literarischen Werbung verstärkt nur die Isolierung und hemmt die so notwendige Neuorientierung.

Ich will versuchen, Sie mit einigen Zeitschriften zu versorgen, die wir als fortschrittlich in unserem Sinne betrachten. Sie sollen sich selbst ein Bild machen, wie die literarische Situation hier bei uns ist und ich habe die Hoffnung, daß Sie vielleicht draußen einige Kräfte auf literarischem Gebiet für uns aktivieren können, um so uns zu unterstützen.

Mit den herzlichsten Grüßen

*Abgesandt Gold u. Zeit 2/7/48*  
*Muschan Nr. 2/48*  
*Kritik Oberpol. Moral*

... (mirrored bleed-through text from the reverse side of the page) ...